

Mit unserem Gott unterwegs

Ruth 1,16 (Gottesdienst zur Gründung des Kirchgemeindebundes)

Sonntag, 24. Januar 2021 (3. So. n. Epiphantias)
Pfr. Daniel Liebscher (Predigtort: Petrikerche)

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg
☎ **03731 696814** 📧 **daniel.liebscher@evlks.de**
jakobi-christophorus.de

Liebe Geschwister,

Volk Gottes im Kirchgemeindebund Freiberg,
Gemeinde unseres Herrn Jesus Christus.

Als Gottesvolk und christliche Gemeinde sind wir verbunden
mit allen Christen in dieser Welt, in unsrem Land,
in unserer Region und in unserer Stadt,
das gilt schon solange es Christen gibt.

Das gilt auch heute und wir es können uns mit der **Gründung
des Kirchgemeindebundes Freiberg** besonders bewusstmachen.
Als Christen aus sechs unterschiedlichen Gemeinden gehören wir
zusammen, vor kurzem waren es noch 15 Gemeinden.

Das ist ein großer Einschnitt, das bedeutet Veränderung,
es gibt Verluste zu beklagen, manche Not hat uns dazu gebracht
und es bestehen auch Gefahren, die Ängste wecken können.
Doch unabhängig davon, wie jeder von uns persönlich diese
Geschichte erlebt und bewertet, ob uns die Struktur gefällt oder
nicht, in unserer Verbindung als Kirchgemeindebund
liegen auch Chancen.

Wir dürfen uns in unserer Region miteinander verbinden,
dabei können wir uns besser kennenlernen mit unserer Art
zu glauben, mit unseren Erfahrungen und Anliegen.

Wir können zusammenarbeiten und uns ergänzen.
Und wir werden auch besser erkennbar durch unsere Größe und Kraft. Das sehe ich als Vorteil und glaube, das ist Gottes Idee für sein Volk.

Das ist das Ziel des Herrn der Gemeinde, Jesus Christus, der durch seinen Geist unter uns und durch uns wirkt.
Zu dieser Sichtweise und Grundlegung soll uns Gottes Wort heute zur Gründung unseres Bundes miteinander ermutigen.

Für diesen Sonntag ist für die Predigt aus dem Buch **Ruth das 1. Kapitel** vorgesehen.

Bei der Vorbereitung waren sich gleich alle einig, das passt, das müssen und wollen wir nehmen, insbesondere die bekannten Worte aus **Vers 16**:

*Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;
wo du bleibst, da bleibe ich auch.
Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.*

Das ist ein echtes Bundesversprechen, keine Bedingungen:
Wenn ihr das so macht, wie wir.

Wenn wir das nicht machen müssen.

Wenn keinem etwas weggenommen wird.

Es ist die Zusage, voller Vertrauen:

Wir sind gemeinsam unterwegs,

wir finden gemeinsam unseren Platz, eine Heimat,

wir gehören gemeinsam zu Gottes Volk, wir sind seine Gemeinde,

denn wir haben ein und denselben Gott.

Das passt doch! Das lohnt sich, ich finde es spannend,
wenn wir unsere Verbindung so verstehen.

Manche kennen diesen Bibelvers als Trauspruch.

Und sie wenden vielleicht ein, ja das könnte passen,

wenn sich zwei Menschen lieben, dann können sie sich so etwas versprechen: **Ein Weg, eine Heimat, ein Volk, eine Gemeinde,**

wo sie hingehören und einen Gott, dem sie vertrauen und dienen.

Aber kann das auch für so ein Strukturgebilde stimmen, was immer Vorteile und Nachteile haben wird, was immer den einen gefällt und anderen eher nicht so?

Es gibt ja auch nicht nur gute Erfahrungen mit strukturellen Veränderungen und Formen, die schon längst wieder überholt sind. Immerhin sind wir in unserer Region in den letzten Jahren gemeinsam einen Weg gegangen, erst als Gruppe in der Gestaltungsrunde, und die Kirchenvorstände aus 15 Gemeinden haben alle entschieden, hier unsere Heimat zu finden, nicht zuletzt, weil wir gemeinsam zur Gemeinde des einen Herrn gehören und dem einen Gott vertrauen. – Ich möchte kurz auf den Hintergrund des Versprechens Bezug nehmen.

Die Worte stammen aus einer Zeit, wo es in Israel noch nicht mal Könige gab. Gott selbst galt als König seines Volkes.

In einer Zeit der Krise, es war eine Hungersnot, flohen Menschen aus Gottes Volk in ein feindliches Nachbarland, wo sie Schutz und Nahrung suchten:

Elimelech und Noomi mit ihren Söhnen Machlon und Kiljon.

Die Söhne heirateten im fremden Land, die Frauen hießen Orpa und Ruth. Doch die Familie traf es hart, alle Männer starben.

So stand eine fremde Frau mit zwei Schwiegertöchtern ohne Zukunft da.

Noomi entschied sich in ihre Heimat zurückzugehen, weil sie gehört hatte, dass Gott sein Volk mit Brot versorgte.

Sie wollte sich von den Schwiegertöchtern verabschieden.

Sie sollten ein neues Leben aufbauen in ihrem Volk und Land mit ihrer Kultur und ihrem Glauben.

Doch Ruth ließ sich nicht abschütteln, aus ihrem Munde kommen die ergreifenden Worte:

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen;

wo du bleibst, da bleibe ich auch.

Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.

Die Geschichte ist im Buch Ruth spannend zu lesen, besonders was aus diesem Versprechen wird, letztlich wird diese Frau, Ruth, aus einem fremden Land mit fremden Göttern zur Urgroßmutter von König David, und sie ist im Stammbaum unseres Herrn Jesus Christus erwähnt.

Es ist eine Geschichte von **Vertrauen und Treue** zwischen Menschen und zwischen Gott und Menschen. Sie handelt von **Gottes Versorgung und Plan**, der alles menschliche Ermessen und unsere Möglichkeiten übersteigt. Dafür werben diese Worte auch heute unter uns, für jeden einzelnen von uns, für jede Gemeinde, für uns alle zusammen als Kirchgemeindegemeinschaft Freiberg und alle Christen weltweit.

Die Verbindung und das vertrauensvolle Miteinander bauen auf Bekenntnissen auf: **Dein Gott ist mein Gott.**

Wir vertrauen gemeinsam auf einen Gott.

Auch wenn wir verschiedene Menschen sind, wenn sich unsere Erfahrungen und unsere Schwerpunkte unterscheiden, hier sind wir miteinander verbunden, im Glauben an den einen Gott.

Ich wünsche uns, dass wir das oft erkennen können, und es uns auch sagen: Wir verlassen uns gemeinsam auf Gott, den Schöpfer und Erhalter der Welt, der ewige und lebendige Gott. Wir vertrauen auf seine Zusagen und hoffen auf seine Versorgung, gerade in Krisenzeiten, in Not und Bedrängnis, in Angst und Ungewissheit.

Hier sind wir eins und finden gemeinsam Hoffnung und Halt.

Dein Volk ist mein Volk.

Wir gehören gemeinsam zu Gottes Volk, wir sind seine Kinder, seine Gemeinde.

Ruth sprach diese Worte als Moabiterin zu einer Israelitin, das waren verfeindete Völker.

Manchmal müssen gerade solche Grenzen überwunden werden, damit wir uns nicht durch Abgrenzung von den anderen definieren. Das gilt gerade für die christliche Gemeinde, weil wir gemeinsam zu Jesus Christus gehören, sind wir ein Volk. Wir können diesen Blick einüben als evangelische Christen in unserer Region und wir sind darüber hinaus mit allen anderen Christen auch aus anderen Kirchen verbunden. Mit dieser Linie von Ruth über König David und Jesus denke ich auch an Gottes Gemeinde aus Juden und Heiden, das finde ich spannend zu erleben.

Wo du bleibst, da bleibe ich auch.

Wir suchen und finden gemeinsam unsere Heimat. Auch das dürfen wir bewusst in den Blick nehmen. Glauben und Gemeinde sind für uns eine Heimat, wo wir uns wohlfühlen, wo wir zu Hause sind, wo wir unseren Platz haben und geben und nehmen. Es sind nicht zuletzt die Menschen, die uns dazu bringen, dass wir sagen, wo du bleibst, da bleibe ich auch, die Gemeinde lebt durch Beziehungen, besonders in den kleinen Gruppen und Kreisen, wo wir uns besser kennenlernen und füreinander da sind. Hier wird Zusammenhalt deutlich, wir erleben, wie wir uns gegenseitig helfen, damit eine Zukunft möglich wird... Es lohnt sich, das Buch Ruth als Hoffnungsgeschichte zu lesen. Ich kenne einige Gemeindeglieder, die ihr Heimatgefühl in einem Land, einer Region, einem Dorf oder in einer Stadt an der Beziehung zu Gott und zur Gemeinde festmachen. Hier haben sie ein Zuhause gefunden im Glauben bei Gott und bei seinen Menschen, den Geschwistern im Glauben.

Wo du hingehst, da will ich auch hingehen.

Genau genommen sind wir als Christen immer gemeinsam unterwegs. Doch jetzt gehen wir den Weg bewusst gemeinsam, ja wir brechen auf, auch um etwas zu erreichen.

Ich bin gespannt, was wir auf diesem Weg erleben.
Ich vertraue darauf, dass wir Gottes Wegweisung und Versorgung erfahren.

Ich glaube, dass Gott einen Plan hat und ein Ziel,
für jeden einzelnen von uns, für jeden Ort, jede Gruppe,
jede Gemeinde, für unseren Kirchengemeindebund,
den Kirchenbezirk, die Landekirche,
für alle Kirchen und Christen dieser Welt.

**Es ist unbedingt Gottes Ziel, dass wir gemeinsam unterwegs sind,
dass er durch uns wirken und leuchten kann in dieser Welt.**

Gott will uns mit Hoffnung füllen, damit wir sie ausstrahlen.
Lassen wir uns durch Gottes Wort ermutigen, aneinander
festzuhalten. Lasst uns im gegenseitigen Vertrauen und im
Vertrauen auf Gott, gemeinsam hingehen und bleiben als
Gemeinde des lebendigen Gottes zur Hoffnung und zum Heil
für viele Menschen und zur Ehre Gottes hier auf Erden und in
Ewigkeit.

Amen.